

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 48.

Montag, den 27. April 1891.

8. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die Vergebung der städtischen Jahresbauarbeiten und Fuhrn pro 1891/2 findet am Donnerstag, den 30. April d. J. vormitt. 9 Uhr auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Abstreich statt. Die Kostenvoranschläge liegen von heute ab im unteren Rathhause zur Einsicht auf.

Den 23. April 1891.

Stadtschultheizenamt:
Bäuer.

Zu verkaufen:

Ein neues

Chaisen-Geschirr

(lackiert) hat um annehmbaren Preis zu verkaufen.

Bernh. Hofmann, Buchdruckereibesitzer.

Dung-Saar

(bestes Düngemittel für Kartoffelfelder) hat zu verkaufen.

Karl Rath, Notgerber.

Angelommen!

Es sind wieder eine größere Partie

Knaben-Anzüge

angelommen zu M. 3.50 sowie auch

Herren-Anzüge

von M. 16 an; ferner habe ich eine Partie

Trikot-Caisen

im Ausverkauf und eine Partie

Kinder-Schürze

gebe unter dem Fabrikpreise ab.

G. Rieinger.

Kaffee

empfeht

Carl Wilh. Bott.

Neue

Malta-Kartoffeln

per Pfd. 20 Pfg.

empfeht

Chr. Batt, Rathhausgasse.

Parquetboden-Wichje

von

A. Mayer, Marktplatz 6
Stuttgart



an Güte und Billigkeit unübertroffen

in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet,
nur echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse mit 1/2 Kilo 1 Kilo 2 Kilo Netto-Inhalt

M. 1.— M. 1.80. M. 3.40 inkl. Büchse.

Als bestes Mittel zum Reinigen der Parquetböden empfehle:

Stahlspähne in 1/2 und 1/4 Kilo-Paketen, ebenfalls mit Marktplatz-Etikette.

Niederlage für Wildbad

bei Herrn

Carl Wilh. Bott.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung
empfehle ich mein best fortirtes



Schuhwaren-Lager

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Herren-Zugstiefel, Herren-Zug- u. Schnür-Schuhe, Rohrstiefel und Schuhe stärkster Dualität, Damen-, Mädchen- u. Kinderstiefel und Schuhe in Leder, und in Winter-Waren zu sehr billigen Preisen.

Ritt-Creme, Leder-Appretur und Lack.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Seifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Seifen, Gesundheitsseifen, Weichsel-Rohre,
Seifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfeht

J. F. Gutbub.



Eine gute schwere
Milchkuh
samt Kalb

setzt dem Verkauf aus.

Johann Fr. Dürr, Zimmermeister
in H ö f e n.

I^a Schweizer-Käse

I^a Backstein-Käse

I^a Rahm-Käse

empfehl

G. W. Bott.

Stahlspähne,
Parquetbodenwichse,
Fussbodenlacke,
(in verschiedenen Farben)
Copal-Möbellack,
Politurlack,
Lederlack,
Asphaltlack,

Leinöl u. Terpentinöl

empfehl bestens.

Fr. Treiber.

Pfälzer-Zwiebel

sowie

Sted-Zwiebel

empfehl

Chr. Batt, Raibausgasse.

Seit 16 Jahren bewährt!

Gehör-Leiden

als: Ohrensauen, Ohrenbrausen,
Ohrenstechen, Ohrenfluß, leichte und
harte Schwerhörigkeit, sowie tempo-
räre Taubheit werden schnell u. sicher
beseitigt durch das echte

Gehör-Oel

(mit der Schutzmarke)

des Ober-Stabsarzt und Physikus
Dr. G. Schmidt.

Preis à Flasche nebst Gebrauchs-
Anweisung 3 M. 50 S zu haben;
im Haupt-Depot in Schwab. Gmünd:
Obere Apotheke bei Apoth. Müller.

Seifenbrautwein

per Flasche 2 Mk.

ist zu haben in:

gold. Lamm.



Fabrik-Lager

derbesten & solidesten Schürzen
in allen Waschstoffen Woll-
stoffen Halbwooll- & Seiden-
stoffen zu Originalpreisen bei

Fr. Maier.

Baur & Mühlhäuser

Kupferwarengeschäft & Verzinnanstalt

gr. Gerberstr. 4 Pforzheim gr. Gerberstr. 4

empfehlen sich im Anfertigen von Hotel- u. Privat-Kücheneinrich-
tungen aus Kupfer u. Aluminium, sowie Bad- u. Konditoreiein-
richtungen, rein englische Verzinnung Alg. 35—45 Pfg.

Um gütigen Zuspruch bitten

Hochachtungsvoll
D b i g e.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Umgebung
empfehle ich mein Lager in

Kinderrwagen,

sowie alle Sorten Korbwaren u. Thürvorlagen; auch
empfehle ich mich im Flechten von Nohrseffeln zu den
billigsten Preisen.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Wilh. Treiber, Korbmacher.

Spiegel!

Borhang-
Galerien

Spiegel!

Der verehr. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene
Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.

Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.

Achtungsvoll

Karl Schulmeister,

Schreinermeister.

W i l d b a d.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir mein reichhaltiges Schuhwarenlager von der
feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen, Knaben, Mädchen
u. Kinder in Leder, Gasting, Plüsch u. Cordnetzzeug, sowie
Winterwaren in großer Auswahl bei äußerst billigen Preisen zu
empfehlen. Insbesondere empfehle ich für Arbeitsleute starke Bindl.
Waldschuhe, Nohrstiefel, hohe Zungenstiefel u. Holzschuhe
mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich
und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Luk, Schuhmacher Haupt raße 91.

Schweizerische Unfallversicherungs- Actiengesellschaft in Winterthur.

Zur Entgegennahme von Anträgen für Unfallversicherungen jeder
Art empfiehlt sich für obige Gesellschaft ergebenst

Wildbad, 24. Sept. 1890.

der Agent:

Carl Wilh. Bott.

Hellmuth Graf von Moltke †.

Berlin, 24. April. Heute Abend 9 Uhr ist Generalfeldmarschall Graf Moltke an einem Herzschlag sanft entschlafen; am Nachmittag hatte er noch einer Sitzung des Nachruhnhauses beigewohnt.

Dieses Leben ist köstlich gewesen; denn es ist voll Mühe und Arbeit gewesen!

Hellmuth Karl Bernhard v. Moltke ist am 26. Oktbr. 1800 zu Parchim in Mecklenburg-Schwerin geboren als Sohn eines Generalleutnants. 1812 trat der junge Hellmuth als Kadett in dänische Dienste und erst 1822 als Infanterielieutenant in das preussische Heer. 1832 kam er in den Generalstab. 1835 ging Moltke als Berater des Sultans Mahmud nach der Türkei. 1842 wurde Moltke Major, 1858 Chef des großen Generalstabs. Der Operationsentwurf gegen Dänemark war sein Werk, wurde aber von Wrangel verpöfcht eingeleitet. Sein strategisches Genie kam im böhmischen Feldzug 1866 glänzend ans Licht. Nachher beseitigte er die Mängel, welche sich bei der preuß. Kavallerie u. Artillerie herausgestellt hatten. 1868 war der große Mobilisierungsplan gegen Frankreich fertig. Die Sieger vor Metz sind Moltkes Leistung, die Rechtschwenglung gen Sedan am 22. August ist die glänzendste That des Kronprinzen Friedrich Wilhelm. Anno 1871 erhielt Moltke die zweite Dotation. Seit 1867 ist Moltke Mitglied des (nordb.) Reichstags. Konservativ, seit 1872 des Herrenhauses. Die Verschidenheit, das schlichte Auftreten und die musterhafte Anspruchlosigkeit machten diesen gottbegnadeten Mann, der mit dem Feldherrntalent eine seltene Nebenergabe und ein hervorragendes Schriftstellertalent einte, zum Liebling des deutschen Volkes. Es war ein Mann, wir werden nimmer seines Gleichen sehen!

R u n d s c h a u.

Aus dem Oberamt Gerabronn, 21. April. Was für ein Vorteil und Nutzen erwächst, wenn ein Landwirt sein Bestreben darauf richtet, tüchtiges Zuchtvieh zu erwerben und heranzuziehen, mag u. a. auch daraus ersehen werden, daß auf der fürstlichen Domäne Ludwigerheide letzten Freitag eine Kuh, Simmenthaler Herkunft, ein Kalb zur Welt brachte, das unmittelbar nach der Geburt 105 Pfund gewogen hat. Auch die andern Kälber sind stets von ungewöhnlicher Größe.

Heidenheim, 23. April. In Helbenzingen hat sich gestern mittag in einer Kammer ein 64 Jahre alter Soldner erhängt. Er sollte heute auf Georgii an die Erben seiner verstorbenen Frau 4000 M. auszahlen. Obwohl er vermögich ist, war ihm dies zu viel, und trotzdem er Bräutigam (!) war, griff er zum Strick.

Himmendorf, 23. April. Einem hiesigen Mühlebesitzer sind im Laufe eines halben Jahres ziemlich bedeutende Geldbeträge aus seiner im Schlafzimmer stehenden Kommode abhanden gekommen. Die Summe des in vergangener Woche entwendeten Geldes beträgt nicht weniger als 350 M. Die Thäter, junge im Alter von erst 12 bis 14 Jahren stehende Knaben, fuhren mit dem entwendeten Gelde am letzten Sonntag nach Biberach, kauften sich vor allen Dingen einige neue Taschenuhren und betranken sich in einem Gasthaus derart, daß sie per Achse nach Hause befördert werden mußten! Bei denselben wur-

den noch ca. 200 M. vorgefunden, welche der Bestohlene mit den gekauften Uhren zurückerhält. Die Jungen haben sich, solange der Geschädigte u. seine Familienangehörigen sich aus der Wohnung vorübergehend entfernt hatten, am hellen Tage in das Schlafzimmer begeben, dort die Kommode geöffnet und, als wäre nichts geschehen, das Haus mit dem Gelde wieder verlassen. Zwei Knaben, welche der That geständig sind, wurden verhaftet; dagegen befinden sich einige andere, welche nur von den durch die Thäter reichlich ausgetheilten Genußmitteln erhalten haben wollen, auf freiem Fuße.

Karlsruhe, 22. April. Der Kaiser wird am 8. Mai hier eintreffen und sich nach dem Jagdhaus Kaltenbrunn, zwischen Gernsbach und Wildbad auf waldiger Sibirgshöhe 868 Meter hoch gelegen, zur Auerhahnjagd begeben. Von dort ist die Rückkehr hierher auf den 10. Mai vormittags festgesetzt. Nach einem Frühstück im großherzoglichen Schlosse erfolgt die Rückreise nach Berlin.

— Rennen in Baden-Baden. Man schreibt von dort unterm 23. ds.: Nachdem der Stadtrat in der gestrigen Sitzung seine Zustimmung gegeben hat, wurde definitiv beschlossen, daß die an Stelle der eingegangenen Armeejagdrennen getretenen Internationalen Trabrennen Sonntag den 20., Dienstag den 22. und Donnerstag den 24. September auf dem Iffezheimer Turfe abgehalten werden sollen. Die Geldpreise betragen 30,000 M. Veranstalter ist die Trabrenn-Gesellschaft Berlin-Westend; die Bekanntmachungen und Propositionen finden später statt. Die Leitung der Baden-Badener Trabrennen wurde einem Internationalen Trabrenn-Komitee unter dem Vorstize des Prinzen Herrmann zu Sachsen-Weimar übertragen.

— In Oberkempten bei Weßikon (Kanton Zürich) hat ein dort ansässiger Mann einen ebenfalls dort verheirateten Italiener wegen einer Schuld von 5 bis 8 M., die derselbe nicht sogleich zurückzahlen konnte, ohne weiteres niedergestochen.

Rom, 23. April. Der Pulverturm 3 Kilometer außerhalb der Porta Portese, welcher ungefähr viertausend Kilogr. Pulver und viel Dynamit sowie Gelatine enthielt, ist um 8 Uhr heute früh in die Luft geflogen. Die Detonation war schrecklich; die Fensterscheiben fast aller Häuser wurden zertrümmert. Die in der Nähe des Pulverturms befindlichen kleinen Häuser sind eingestürzt und haben die Einwohner unter den Trümmern begraben. In der Umgegend wurden bisher zwei Tode aufgefunden. In den Hospitälern sind etwa siebzig Verwundete untergebracht. Zahlreiche Gebäude sind stark beschädigt, Fenster und Thüren zertrümmert. Der Umstand, daß in dem Pulverturm seit gestern nachmittag 3 Uhr niemand arbeitete, läßt glauben, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Diese Ansicht wird vielfach geteilt.

Rom, 23. April. Von den bei der Explosion des Pulverturms Verletzten wurden gegen Hundert nach dem Hospital de la Consolazione gebracht und davon dreißig zur weiteren Behandlung zurückgehalten. In anderen Hospitälern wurden etwa 40 Verwundete untergebracht. Bis jetzt sind zwei Tote aufgefunden worden. Von der am Pulverturm stationiert gewesenen Wachmannschaft wurden acht Mann schwer verletzt, darunter der Geniekapitän Spaccamela und

ein Unteroffizier. Die Häuser im Umkreise eines Kilometers wurden beschädigt. Sämtliche Knaben der Schule „Bigna Pia“ sind gerettet. Der König ließ mehrere Verwundete in seinem Wagen nach der Stadt fahren. Die für heute angelegten Derby Rennen wurden verschoben. Der König beabsichtigt die im Hospital befindlichen Verwundeten zu besuchen. Im Vatikan wurde eine Anzahl Fensterscheiben zerstört, darunter diejenigen der Raphael'schen Loggia sowie die von König Maximilian von Baden dem Papste Pius IX. geschenkten Glasfenster nach der Königstreppe.

London, 22. April. Frau Elisabeth OrrBell, die am 12. April gestorben, hat ihr Vermögen, welches annähernd auf M. 1 400 000 geschätzt wird, der Heilsarmee vermacht.

V e r s c h i e d e n e s.

— Eine interessante Erinnerung aus dem Leben des verstorbenen Generals v. Goben teilt das Familienblatt „Das Buch für Alle“ mit. Zu Ende der 30er Jahre hatte Goben als preussischer Lieutenant sich beurlauben lassen, um in die karlistische Armee einzutreten. Dort hatte er es bis zum Oberlieutenant gebracht. Im Jahre 1840 nach Niederwerfung des karlistischen Aufstandes mußte er, aller Mittel bar, aus Spanien zu Fuß nach Deutschland wandern. Es ging ihm damals so traurig, daß er den letzten Monat auf dieser Reise die Nächte unter freiem Himmel zubringen und sich von unreifem Obst ernähren mußte. In Rheinhessen schloß er sich einem Handwerksburschen, einem Bäckergehilfen an. Dem sagte er, daß er sich, müde des steten Schlafens unter freiem Himmel, in Darmstadt als subsistenzlos festschließen lassen wolle, um nur einmal wieder ein Obdach zu bekommen. Und unrichtig! In Darmstadt angekommen, meldete er sich auf der Polizei als obdachlos, in der Hoffnung, eingesperrt zu werden und Gefangenkost zu erhalten. Allein er täuschte sich, denn man fand, daß seine Papiere in Ordnung waren, und konnte ihn deshalb auch nicht einsperren. Hungrig, ermüdet und verzweifelt mußte der Arme weiterwandern. Da bemerkte ihn sein wackerer Reisegefährte, der Bäckergehilfe, und schenkte ihm 12 Kreuzer, die ihm ein Unterkommen auf der Herberge ermöglichten. „Das war mein erster Besuch in Darmstadt“, erzählte der General später dem Prinzen Heinrich von Hessen. „Das zweitemal, im Jahre 1849, wurde ich in Begleitung Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen von Preußen in Hof-equipage vom Bahnhofe abgeholt und das drittemal, im Jahre 1866, rückte ich als General an der Spitze meiner Truppen in die Stadt ein.“

∴ (Zweierlei Wege.) „Lebst du denn jetzt glücklicher mit deinem Mann? — „O, jetzt sind wir ein Herz und eine Seele.“ — „Hat er sich denn das viele Biertrinken angewöhnt, worüber du immer so unglücklich warst?“ — „Nein, er hat's mir angewöhnt!“

† M i s s v e r s t ä n d n i s. Dame (zur neu engagierten Köchin): „Sie, Mali, haben Sie vielleicht gar einen Liebhaber?“ Mali (lachend): „A gnä' Frau, do brauchen's ta Angst hab'n; weg'n dem Heirat i net glei; böss ist no nüt der Besti!“

Eine seltsame Geschichte.

Roman von C. Wernemann.

Nachdruck verboten.

3.

„Ja, ich kenne sie und die Dornen, die sie uns neben den Rosen ins Haar slicht! Hier — und er entfernte die Sammtdecke von dem Gemälde — diese ist es, die mein ganzes Herz gefangen hält!“

Und er führte Mirabeau vor das Gemälde.

„Ausgezeichnet! Großartig!“ rief dieser. „Das ist Gräfin Cécile de Guiche, wie sie lebt und lebt! Lavallant, Lavallant, Sie verraten einen guten Geschmack!“

Der Maler protestierte, aber Mirabeau, von der Sittenlosigkeit seiner Zeit angesteckt, wollte ihm nicht glauben.

„Sie kennen diese Frau, wie sie sagen, schon sechs Wochen, lieben sie und sind noch nicht in ihrem Hause gewesen, wußten noch nicht einmal ihren Namen? Sehen Sie!“

„In der That, es klingt unglaublich und doch ist's die lautere Wahrheit. Ich bete sie an, wie die Gottheit! Aber sagen Sie mir, wer ist Monsieur de Guiche?“ frug Lavallant.

„Er war Kammerherr Ludwigs XVI. Ludwig ist tot und — Monsieur de Guiches Kopf in großer Gefahr!“

„So ist es wahr, daß auch die Königin —?“

„Eben dieses führt mich ja zu Ihnen, lieber Lavallant. Vertrauen gegen Vertrauen. Hören Sie also! Die Königin, welche ich längst liebe, hat mir ihre Freundschaft zugesagt, wenn — ich sie rette! Und ich will's! Ich bringe die schwierige Aufgabe zu Wege; meine Rede soll alle entflammen!“

„Und wenn ich Sie jetzt beim Wohlfahrts-Ausschuß anzeige?“

Der Graf zeigte eine Doppelpistole, dann aber lachte er laut auf.

„Ah, das, ich weiß, daß Sie in Ihrem Herzen ebenso gut ein Aristokrat geblieben sind, wie ich! Sie verraten mich nicht!“

„Nein, nein, Sie haben Recht!“

„Vorläufig soll sie also mein Bild als bejahende Antwort auf ihre Botschaft haben, klein, en miniature auf Elfenbein! Wollen Sie es ausführen?“

„Gewiß!“

Er begann sogleich mit dem Malen aber seine Gedanken weilten bei Cécile. Endlich wußte er doch, wer sie war. Schade, schade, daß sie verheiratet war. Aber dennoch mußte er sie lieben bis in alle Ewigkeit.

Mirabeau plauderte in seiner geistreichen Manier bald hiervon, bald davon.

„Sehen Sie, Lavallant, ich trage den Tod mit mir herum, heute oder morgen muß ich sterben, vielleicht auch erst in einem Jahre! Darum alle Tage heiße, lustig!“

Lavallant schüttelte den Kopf. — Endlich war das Gemälde fertig und der Graf ging. Eugen wirbelte der Kopf; er griff zum Hut und ging in's Speisehaus.

An der Tafel besprach man dieses und jenes, den Fall, ob Marie Antoinette zu retten sei oder nicht, die neuesten Hinrichtungen und die Persönlichkeit des Scharfrichters Samson, jetzt eine viel gekannte und genannte Persönlichkeit in Paris.

„Den Kammerherrn des Königs, Baron de Guiche, haben sie heute auch auf dem Gröbeplatz abgethan,“ erzählte ein Gast; „er

soll den Befehl damals gegeben haben, auf das souveräne französische Volk zu feuern.“

„So hat er seinen wohlverdienten Lohn!“

Lavallant ward bleich und rot u. stürzte ein Paar Gläser Wein hinunter. Er aß zerstreut, antwortete noch viel zerstreuter und eilte auf die Gasse. — Sie war also frei, frei, frei! Er eilte nach der Rue Champinelle, aber das Hotel Guiche war verschlossen; Niemand meldete sich auf sein Klopfen.

„Gestohlen!“ murmelte er und ging sinnend heim. Hier trat ihm Madame Duval, seine Wirtin, mit der Nachricht entgegen, daß eine Dame schon zweimal nach dem Bürger Lavallant gefragt habe; ihren Namen habe sie nicht nennen wollen, doch habe sie versprochen, bald wieder kommen zu wollen.

Er warf sich in ein Fauteuil und brütete, da rauschte hinter ihm ein seidenes Kleid, und Gräfin de Guiche stand im tiefsten Traueranzuge vor ihm.

Er sprang auf und flüsterte: „Ich bedaure von ganzem Herzen, Madame, was Ihnen —“

Er konnte nicht weiter reden, ein solcher Ausdruck von Müdigkeit legte sich über ihr Gesicht, doch er mußte ja reden.

„Erst heute, Madame, erfahre ich Ihren Namen, und Ihr — Unglück!“

Sie seufzte, dann erhob sie den Kopf und sah ihn mit ihren großen dunklen Augen so durchdringend an, als wollte sie in seiner Seele lesen. Dann sprach sie mit ihrer wohlklingenden Stimme:

„Nicht wahr, Sie sind mein Freund?“

„Bis in den Tod!“

Und er lag vor ihr auf den Knien und stammelte Worte der Liebe, er wußte selbst nicht, was.

Sie hörte ihn lächelnd an und streichelte sein schönes blondes Lockenhaar. Dann entgegnete sie sanft: „Lassen Sie das, mein Freund, bis zu glücklicheren Zeiten! Jetzt bin ich, eine Trauernde, zu Ihnen gekommen, um ihre Hülfe zu beanspruchen!“

„O, reden Sie!“

„Sind wir allein?“

„Ganz ungestört und unbehört!“

Und nun entwickelte sie ihm einen Plan, wie die unglückliche Königin Marie Antoinette aus dem Tempelturm, in dem sie scharf bewacht wurde, samt dem Prinzen zu retten sei. „Zwei Pässe sind nötig, lieber Freund,“ schloß sie, „für mich und die Königin, für den Prinzen ist bereits gesorgt!“

„So waren Sie bei Danton?“

„Ja, in Verkleidung! Aber ich kann nicht zum zweiten Male zu diesem Blut-schlächter gehen!“

„Er ist nicht der Schlimmste; er sucht Sie, er wird Sie finden.“

„So kennt er mich?“

„Als Athénaïs Sandon, Gemahlin des Wohlfahrtsausschuß-Mitglieds aus Straßburg! Gehen Sie trotz Ihrer Abneigung nochmals zu ihm; gestehen Sie ihm, wenn er in Sie dringt, daß Sie ihn das erste Mal getäuscht, daß eine Angelegenheit, die Ihrem Gemahl verborgen bleiben müsse, Sie hier festgehalten, daß ihre Pässe abgelassen und Sie neuer benötigt seien! Ich habe schon vorgearbeitet, indem ich Ihnen diesen Namen, den ich aus dem Universum griff, beilegte!

Mag er glauben, was er will, wenn nur die Königin gerettet wird!“

„Gott gebe es! Und Sie, mein Freund?“

„Ich begleite Sie in einiger Entfernung!“

„Kann ich das Verlangen, wünschen?“

„Wie könnte ich Sie verlassen?“

„Und doch müssen Sie; das Jahr der Trauer —“

„Dann schreibe ich Ihnen, Eugen!“

Er stieß einen Jubellaut aus u. küßte sie; sie ließ es dulddend geschehen. Dann ermahnte sie ihn nochmals:

„Also helfen Sie mir bei diesem — — Danton der Pässe wegen!“

„Ich gehe heute Abend noch in den Club der Jakobiner. Aber wo treffe ich Sie?“

„Straße de Aubigué 80. Auf Wiedersehen, mein Freund!“

Sie war schon hinaus, aber in ihm jubelte alles; er mußte hinaus in's Freie, dann begab er sich in den Club der Cordeliers, der versassungsfreundlichen Jakobiner.

Man nahm den Genossen jubelnd auf. Camille Desmoulins, ein geachteter Führer der Partei zog ihn bei Seite. Großartige Festivitäten sind in Vorbereitung, Freund; nächstens wird das dürre Wort „Gott“, welches eine egoistische Philosophie erfunden, ganz abgeschafft werden und die Vernunft wird als Göttin auf dem Altare der Humanität thronen!“

„Der Humanität? Ist das Humanität, die ihre Könige tötet und nicht einmal die Gräber verstorbener Regenten verschont, Denkmäler der Geschichte, die uns heilig sein sollen?“ fragte Lavallant bitter.

„Du hast Recht, Freund! Robespierre treibt es zu weit. Wir haben bereits 27 Stimmen! Danton, der in ihm den Dictator sieht und ihn neidet, will den Antrag auf Beseitigung des Wohlfahrtsausschußes stellen! Cullot d'Herbois, der Schauspieler, Couthon und Pâthion schwanken; Du bist also für uns!“

„Ihr spielt va bangus! Robespierre ist eine Löwe und uns allen gefährlich! Jetzt schläft er, aber wenn er erwacht —“

„Du bist also gegen uns?“ frug man.

„Bewahre, für Euch! Aber — Vorsicht!“

Robespierre erschien in der Versammlung. Seine Stirn war finster, die Gewalt seiner Rede aber geradezu hinreißend; es kam daher heute nicht zu dem Antrage, der Robespierre die Nacht aus den Händen reißen sollte.

Robespierre war ein hübscher, feiner, blasser Mensch, der große Klugheit besaß, aber bedenklich an der Krankheit der Halbwisserei und dem Größenwahne litt. Er begleitete Lavallant heim und äußerte sich dann grollend:

„Ich weiß wohl, daß sie mir in die Fügel greifen wollen, die Dantons, Camille Desmoulins, Pâthions, Couthons und ihre Spießknappen; etliche schwanken, etliche sind entschlossen! Aber ich treffe sie! Den Mirabeau, diesen Renegaten der Aristokratie, was ihn anlangt, so werde ich ihn zermalmen; der Gröbeplatz hat noch Raum für ein zweites Fallbeil!“

Lavallant schüttelte sich vor Frost.

„Kommst Du mit ins Weinhaus, Lavallant?“ frug Robespierre dann.

„Wenn es Dir Freude bereitet, Bürger Robespierre!“

(Fortsetzung folgt.)